

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 79 (1953)  
**Heft:** 33

**Rubrik:** Lieber Nebelspalter!

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Sherpa „Tiger“ Tensing und unsere Viertausender:

«Ouu — schonn färtig!»

#### Lieber Nebelspalter!

Wie jeden Mittag saß Erich an seinem Ecktisch im Restaurant, um sich für die kommenden Stunden zu stärken, als zwei Leutchen sich zu ihm setzten, die in ihrer Unbeholfenheit nichts mit der Menükarte anzufangen wußten, obwohl sie etwas essen wollten. Mit nachsichtiger Geduld half die Servierföchter über ihre Bildungslücken hinweg und brachte es zustande, herauszubringen, was die beiden zu speisen wünschten. Bald erschien sie auch mit voller Platte und einem Rechaud, in dem die Kerzen bereits brannten. Das Ehepaar begann seinen Hunger zu stillen, und da Erich als Tischpartner keine abweisende Miene machte, fing der Mann zu plaudern an und fragte ihn endlich im Vertrauen, ob man eigentlich das «hitzige Ding» unter der Platte abkühlen könne: er verbrenne sich jedesmal die Finger beim Schöpfen ... Erich, als Spatzvogel, nahm zuerst einen

bedächtigen Schluck aus seinem Glas und sagte dann augenzwinkernd, man müsse bloß am Knopf drehen – wie beim Licht. Da neigten sich die beiden, Mann und Frau, über die Teller, um den Knopf zu suchen, und drehten den Plattenwärmer samt der Platte so lange, bis letztere auf den Tisch klappte und die Sicht auf die leise flackernden Flämmchen freigab. Die Erleuchtung im Gesicht des Mannes, der die Situation als erster zu erkennen glaubte, kam jedoch von innen: Er lächelte schlau, seine Backen dehnten sich, und «Ph!» hatte er die Hitzespender ausgelöscht. Dann flüsterte er, mit einem vorsichtigen Seitenblick auf den sich still amüsierenden Ratgeber, seiner nun ebenfalls erleuchteten Frau ins Ohr: «Zum Lachen, was der gemeint hat mit seinem Knopf», – und nach einem erneuten Seitenblick: «Das kommt vom Biertrinken!»

Satyr



Im Fremdenort steht an der Türe einer kleinen Coiffeurbude geschrieben: On parle français – Si parla italiano – English spoken. Ich beglückwünsche den Besitzer zu seinen Sprachkenntnissen, worauf er bescheiden erwidert: «Oh bitte, ich spreche diese Sprachen selbst nicht, wohl aber meine Kunden!»

★

Ich habe dem Spinnerei-Kamin nebenan eine Zigarette angeboten. «Danke, ich rauche nicht mehr», sagte das Kamin. Der Spinnereidirektor hat mir's bestätigt: Es ist seit zwei Wochen außer Betrieb!

★

Immer wenn meine Stadt ein Konzert zu «Volkspreisen» organisiert, zeigt das Programm auch die volkstümlichsten Stücke der klassischen Musik-an. Offenbar glauben die Programmgestalter, je mehr Geld einer besitze, desto feiner sei das Verständnis für die edle Kunst. Also müssen die Berufsmusiker die allerreichsten Leute sein!

★

Die Preise der Frau Räppli im Früchtedaten nahe beim Bahnhof, wo die Fremden verkehren, sind immer um mindestens vier Fünfer höher als die der Konkurrenz. In der Stadt behauptet man, Frau Räppli sei so teuer, daß nicht einmal sie selbst für den Eigenbedarf in ihrem Laden einkaufen.

★

Die Anzahl der Bilder in der Wohnung der kinderreichen Familie Jeanrobert vermehrt sich zusehends. «Herr Jeanrobert, wie freut es mich, daß jemand noch Sinn hat für ansprechenden Wandschmuck!» sagte ich. Der Gelobte seufzte: «Die Tugend ist in Wahrheit eine Not!» Er hob ein paar Bilder vom Nagel, und nicht eines war, welches nicht zerfetzte Tapeten, Fettflecken oder Farbstiftzeichnungen von Kinderhand verdeckt hätte!

★

Eine Aktenmappe sagte von einer anderen: «Wie die aufgeblättert daherkommt, seit ihr Besitzer Generaldirektor wurde!»

Röbi

